

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 50

Illustration: Basel-Stadt beschloss, im Rahmen der Universität ein "Institut für Leibeserziehung und Sport" zu schaffen
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

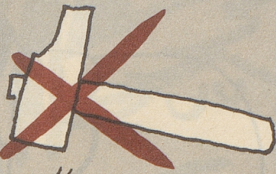
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÄTSEL



Professor Y. T. Radday in Haifa legt unseren Rätselfreunden eine neue Aufgabe vor:

Buchstabenrätsel

Weil es mit E Gomorrhhas Richter waren
Und drum mit Umlaut Ä dort bleibt
der Frevel,
Kam über jene Stadt und ihre Scharen
Das Gottesurteil: Feuer, Rauch und
Schwefel.

Des Rätsels Lösung ist bis zum 27. Dezember 1972 einzusenden. Bitte, keine Briefe senden, sondern Postkarten benutzen. Danke! Adresse wie üblich: Redaktion Nebelspalter, Abteilung Rätsel, 9400 Rorschach. Es werden wiederum zwanzig Buchpreise und ebensoviele Intelligenzsurkunden verlost.

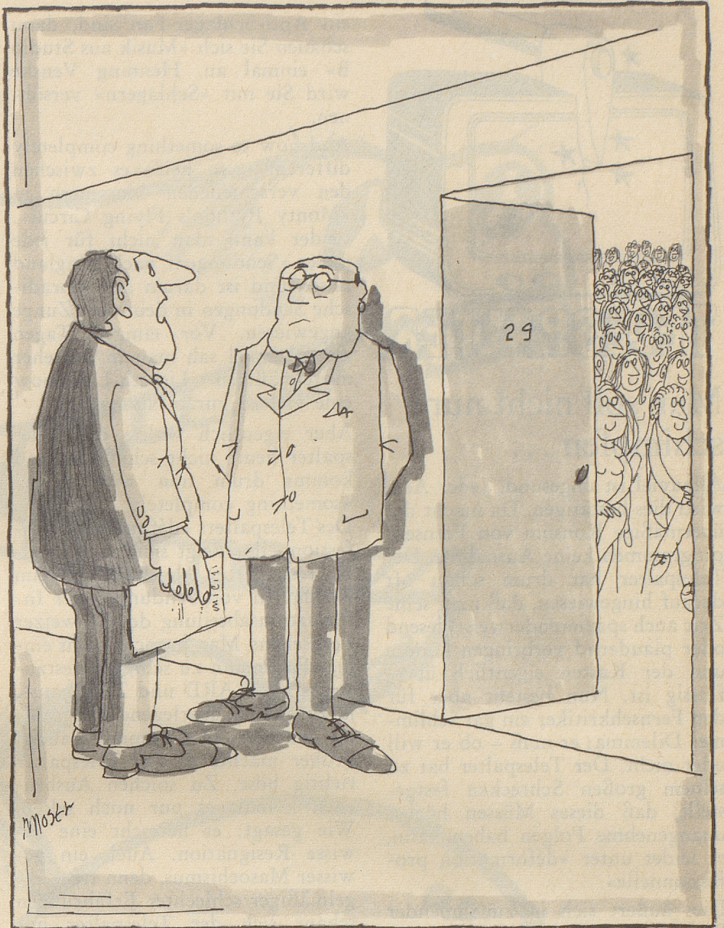
Hilfe – nun basteln sie wieder ...

Mit unverdrossener, mitunter verzweifelt Blüte treibender Fantasie gelingt es den Herstellern von sogenannten Frauenzeitschriften alle Jahre vor Weihnachten immer wieder, zweifelsohne den größten Teil der Leserinnenschar in Entzücken und Kreativität und meine ohnmächtige Wenigkeit in Ratlosigkeit und Verzweiflung zu stürzen:

Ich meine damit jene alljährlich wiederkehrende muntere Aufforderung, auf dem Tisch Leim und Farbe und auf dem Teppich Papierschnitzel und Wollreste zu verstreuen und aus einem halben Kleiderbügel einen mit Goldpailletten versehenen konkaven Wandkalender für die Großmutter zu machen oder eine käseduftende Spanschachtel dergestalt zu verunzieren, daß eine Tabaksdose für Großvater daraus entsteht.

Diesen Vorgang – nämlich aus jedem möglichen und unmöglichen Gegenstand etwas Brauchbares und zudem noch Veredeltes zu fabrizieren – nennt man Basteln. Und weil Basteln aus mir noch unerfind-

lichen Gründen mindestens einmal im Jahr einfach sein muß – «Ich kann's zwar nicht brauchen – aber am schönsten ist doch etwas Selbstgemachtes!» – so überbieten sich die von Bastelträumen verfolgten Redaktorinnen an originellen und abwegigen Einfällen. Schließlich wird das Publikum immer anspruchsvoller und läßt sich nicht mehr mit bemalten Kleiderbügeln abwimmeln. Deshalb schlägt man bastelfreudigen Leserinnen vor, ein Salatsieb mit Kupferfarbe zu bemalen und es als originelle Leselampe einem progressiven Junggesellen zu schenken. Nicht jedermann hat Zeit, Kupferfarbentropfen vom Spannteppich zu entfernen; darum gibt es in Warenhäusern Bastel-Angebote für Eilige, die rasch dreimal die Ledernadel durch drei vorgestanzte Löchlein führen können – fertig ist das liebevoll vorbereitete selbstgemachte Brillenetui für Tante Klara. Es spielt überhaupt keine Rolle, wie und was man macht – Hauptsache, es ist (fast) selbstgebastelt ... Selbstgemachte zerkrantschte Kreuzstichdeckchen (von der Kindergärtnerin in Ueberstunden vollendet) und Pferdchen aus Pfeifenputzern als Zahnstocherhalter werden zu Tau-



Basel-Stadt beschloß, im Rahmen der Universität ein «Institut für Leibeszweckung und Sport» zu schaffen.

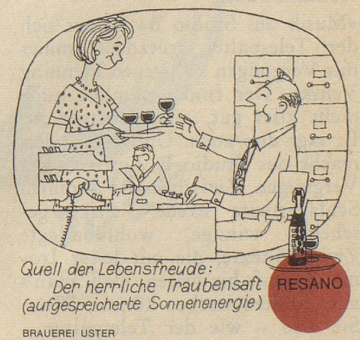
«... unter «Leibeszweckung» müssen die entweder Kosmetik oder Sexualkunde verstehen – anders kann ich mir den überfüllten Hörsaal nicht erklären!»

senden mit Liebe, Mühe und Arbeit gebastelt und an gerührte Menschen weitergeschenkt. Was macht's, wenn der Verwendungszweck auch nach längerem Studium nicht erkannt wird – man hat gebastelt und hiermit eine weihnachtliche Pflicht, ein Bastellos erfüllt.

Was mich betrifft, so mache ich einen großen Bogen um Zeitschriften, deren Titelblätter drohend und unübersehbar «1000 Bastelvorschlänge» versprechen. Wenn ich an jene gräßlichen Brokatdeckchen denke, die unterdessen hoffentlich bei diversen Tanten und Freundinnen vermoderten, so bin ich nach wie vor fest entschlossen, diese Bastel-Euphorie an mir vorübergehen zu lassen. Meine Mutter besitzt heute noch ein in gräßlichen Farben schimmerndes Deckchen mit angefangenem Hohlraum ... Sehr früh schon zweifelte ich also am Bastelsinn, und im Grunde müßten mir all diejenigen dankbar sein, die vor mir nicht auch noch ein drittes schiefes Aschenbecherchen bekamen oder einen nützlichen Mosaikfisch (Vorlage wird mitgeliefert). Und ich bin der Kindergärtnerin meiner Tochter äußerst dankbar, daß auch sie in dieser Hinsicht absolut nicht ehrgeizig ist und

den Kinderchen das Basteln nicht befiehlt ... Die Kinderchen malen ganz egoistisch für sich selber herrliche Kleckse auf großes Papier – aber welche Tante hätte schon für ein solches Geschenk Verständnis? Wahrscheinlich müßte man einmal einen Psychologen fragen, wegen dem Bastel-Tick. Aber wahrscheinlich ist meine Bastel-Abneigung, da äußerst selten vorkommend, ein noch größeres Problem. Denn, wie ich unterdessen feststellte: das Basteln beschäftigt auch mich ... deshalb habe ich diesen Artikel auch nicht etwa geschrieben, sondern selbstgebastelt!

Silvia Schmassmann



Quelle der Lebensfreude:
Der herrliche Traubensaft
(aufgespeicherte Sonnenenergie)

